

## Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Ober-Oesterreich.

Von Dr. Gottfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Fortsetzung von Jahrg. II. Heft IV. 251—266.)

Anton II. Spindler von Hofegg (1615—1642) erhielt nach zweijähriger Administration endlich durch Compromiss die Inful. Gleich seinem Oheim, dem Abte Johann von Spindler-Hofegg, zählt auch der Prälat Anton zu den hervorragendsten Aebten Garstens. Aber die Zeitlage erforderte auch einen tüchtigen und klugen Vorsteher; denn niemals befand sich Oesterreich in einer traurigeren Lage als damals. Schon begannen in Böhmen jene unheil-schwangeren Wolken emporzusteigen, welche dann durch dreissig Jahre so unsägliches Elend über Deutschlands Gaue brachten. Auch in Oberösterreich erhoben damals die protestantischen Stände wieder kühner als je ihre Häupter und fassten Beschlüsse, ihre Religion zur herrschenden im Lande zu machen. Abt Anton jedoch kümmerte sich nicht darum, und wagte es, obwohl die noch immer sehr zahlreichen protestantischen Bürger von Steyr Protest dagegen erhoben, in der Spitalskirche der Stadt den katholischen Gottesdienst herzustellen<sup>1)</sup>. Um den Katholicismus in Steyr zu kräftigen, führte er 1616 mit oberhirtlicher Zustimmung die Kapuziner daselbst ein und förderte den Bau ihres Klosters ausserhalb der Stadt auf alle Weise<sup>2)</sup>. Den Abt unterstützte bei seinem Beginnen der streng orthodoxe Burggraf von Steyr, Siegmund Freiherr von Lamberg, welcher von 1615 ab dieses wichtige und einflussreiche Amt inne hatte<sup>3)</sup>.

Die mächtige Bewegung, welche 1618 in Prag zum Ausbruche gekommen war, brachte auch im Lande ob der Enns die Dinge zur Entscheidung. Die protestantischen Stände des Landes, geführt von Erasmus von Tschernembl, Besitzer der Herrschaften Schwertberg und Windegg im

1) Lindner l. c., Pritz, Gesch. v. Steyr.

2) Lindner l. c.

3) Pritz, die Lamberge zu Steyr, Archiv für österr. Geschichte. XVII. Bd. Dieses alte, später mit fürstlichem Range geschmückte Adelsgeschlecht, ist heute noch im Besitze des Schlosses und der weitläufigen Herrschaft Steyr.

Mühlkreise<sup>1)</sup>, traten mit jenen von Böhmen und durch diese mit der deutschen Union in Verbindung und weigerten sich, als Mathias 1619 gestorben war, dem neuen Landesfürsten, Erzherzog Ferdinand II. von Steiermark, die Huldigung zu leisten. Nur der Prälatenstand, zu dessen Verordneten Abt Anton zählte, lehnte es ab, an dem revolutionären Vorgehen des Adels und der Bürger des Landes sich zu betheiligen und sandte Anton zu dem neuen Herrscher, um ihm im Namen der Prälaten die Huldigung darzubringen und um Verhaltungsmassregeln zu bitten<sup>2)</sup>. König Ferdinand, welcher die gefährliche Lage der Klöster des Landes erkannte, gab den Prälaten die volle Freiheit, alles zu thun, um ihre Stiftungen und Klöster zu erhalten<sup>3)</sup>. War die Lage aller geistlichen Genossenschaften im Lande ob der Enns damals eine sehr gefährliche, so war doch die des Stiftes Garsten die gefährlichste von allen, da die Bürgerschaft von Steyr mit dem Rathe an der Spitze sich sofort der ständischen Opposition angeschlossen und den protestantischen Gottesdienst wieder hergestellt hatte. Die evangelischen Stände aus Oberösterreich, bemächtigten sich nicht nur der Regierung des Landes, sondern sandten auch unter Godhard von Starhemberg im November des Jahres 1619 ein Heer nach Niederösterreich, das bis Melk vordrang, um mit den Ungarn unter Bethlen Gabor und den Böhmen Niederösterreich dem König Ferdinand II. zu entreissen<sup>4)</sup>. Vergebens legten die Prälaten und die drei katholischen Mitglieder des Herren- und Ritterstandes von Ober-Oesterreich dagegen Protest ein derselbe nützte nicht nur nichts, sondern verschlimmerte noch die Lage der Stifter. In Steyr, wo Abt Anton ungeachtet der Herrschaft, welche die Protestanten über die Stadt wieder erlangt hatten, den katholischen Gottesdienst stets feiern liess, war es deshalb zu manchen Ausschreitungen des von dem lutherischen Stadtrathe aufgehetzten Pöbels gekommen und

---

1) Ueber Tschernembl siehe die treffliche Abhandlung Stülz's im Archiv für acht. Gesch. IX. Bd.

2) Lindner I. c., Stülz, Gesch. von St. Florian, pag. 128.

3) Pritz, Gesch. v. Oberösterr. II. 351.

4) Schramb, Chronicon Mellicense, Keiblinger, Gesch. v. Melk, I.

anderen Pfarreien des Stiftes, namentlich in Losenstein, auch in den Weyr und Grossraming, gährte es in bedenklicher Weise, da die Protestanten überall an ihren ständischen Glaubensgenossen Unterstützung fanden<sup>1)</sup>. Eine Wendung zum Besseren trat ein, als in Folge des Vertrages, welchen Ferdinand mit dem Haupte der katholischen Liga, dem Herzog Maximilian von Baiern, zu München geschlossen, der letztere trotz des heftigen Protestes der lutherischen Stände in Ober-Oesterreich einrückte (Juli 1620) und das Land besetzte. Da der Herzog nach Böhmen zog bestellte er den Grafen Adam von Herberstorf als Statthalter des Landes. Derselbe, ein tapferer, kluger aber harter Mann, von hohem Muthe und entschlossener Thatkraft, handhabte ein strenges, nicht selten grausames Regiment<sup>2)</sup>. Auf Befehl des Kaisers, der aber nur von dem im Augsburger-Religionsfrieden jedem Reichsfürsten eingeräumten schrecklichen Rechtsgrundsatz: „Cuius regio, illius et religio“ Gebrauch machte, wurde der protestantische Gottesdienst im ganzen Lande unterdrückt und diejenigen, welche ihre Religion nicht verlassen und katholisch werden wollten, zur Auswanderung genöthigt. Mit Hilfe des Statthalters und über Bitten der sechzehn noch katholischen Bürger von Steyr, nöthigte Abt Anton im Jahre 1623 den Rath der Stadt, nachdem jeder Versuch, in Güte die Erfüllung seines gerechten Verlangens zu erhalten, an der Hartnäckigkeit der Rathsmitglieder gescheitert war, zur Herausgabe der frommen Stiftungen und des Kirchenvermögens sowie zur Ablegung der seit dem Jahre 1554 ausständigen Kirchenrechnungen. Herberstorf sandte eine Commission, welche mit dem Abte an der Spitze in das Rathhaus sich begab und dort durch acht Tage trotz des Protestes des Rathes die seit mehr als sechs Decennien hintangesetzten Rechte von Garsten und der Katholiken wieder in Kraft setzte. Im nächsten Jahre erlangte der Abt mit Unterstützung der im Lande eingesetzten kaiserlichen

---

<sup>1)</sup> Lindner l. c.

<sup>2)</sup> Schreiber, Maximilian I. der Katholische. 367; Czerny, Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich., 37.

Reformations-Commission, an deren Spitze Graf Herberstorff, der Abt Georg Falb von Göttweig, einst Profess und Prior von Garsten, der Bruder des Abtes Anton, Johann Spindler von Hofegg und Constantin Grundemann von Falkenberg standen, dass die Spitalskirche von Steyr, über welche Garsten das Patronatsrecht besass, sowie die Kirche der Dominicaner ihren rechtmässigen Besitzern wieder zurückgegeben wurden<sup>1)</sup>. Auch auf den dem Stifte incorporirten Pfarreien wurde der katholische Gottesdienst wieder hergestellt, obwohl auf einigen derselben seit der durch Kaiser Rudolf II. vorgenommenen Gegenreformation der Katholicismus sich erhalten hatte.

Die strengen und oft harten Zwangsmassregeln, wodurch die katholische Religion wieder zur allein herrschenden in Ober-Oesterreich wurde, erzeugten aber im Jahre 1626 den heftigsten Aufstand der Bauernschaft. Lässt sich auch nicht läugnen, dass fremder Einfluss dabei thätig war und die Bauern von Ober-Oesterreich durch Emissäre der Feinde des Kaisers, namentlich der Union, Dänemarks, Hollands und Bethlen Gabor's mit Geld und Versprechungen zum Widerstande und zur Rebellion angefeuert wurden<sup>2)</sup>, so war doch, wie der gelehrte Historiker Albin Czerny in unwiderleglichster Weise nachgewiesen hat, das Hauptmotiv dieser mächtigen Erhebung die tiefe Anhänglichkeit des Landvolkes an das Luthertum, dem es von ganzem Herzen ergeben war<sup>3)</sup>, und das aufzugeben es durch die Gegenreformation im Jahre 1625 gezwungen wurde. Die dadurch hervorgerufene leidenschaftliche Erbitterung wurde noch vermehrt durch die ungeheuren Abgaben und die Quälereien der bairischen und kaiserlichen Soldatesca, sowie durch Aufreizungen von Seite des inländischen zumeist protestantischen Adels<sup>4)</sup>. An die

1) Annales Garstenses.

2) Carafa, De Germania sacra restaurata, 253. Der Plan der Feinde des Kaisers war, den Krieg in das Herz der österreichischen Monarchie zu tragen. „Ad mortale domui Austriae infligendum vulnus,“ sagte der Gesandte Bethlen Gabor's am 20. März 1626 in seiner Rede vor den Generalstaaten. Carafa 232. Der „Stoss in's Herz“ ist nichts Neues.

3) Czerny, Bilder I. c. 24 ff.

4) Czerny führt in seinen ausgezeichneten mit ungeheurem Fleisse gearbeiteten Bildern I. c. 14 ff., die die nothwendige Ergänzung zu dem Werke

Spitze des Aufstandes trat der Bauer von St. Agatha <sup>1)</sup> und frühere Hutmacher Stephan Fadinger, ein Mann von nicht gewöhnlichem Talente, welcher der Abgott der Bauern ward und es verstand, wengleich er auch abergläubische Mittel nicht verschmähte, die bunt zusammengewürfelte Masse militärisch zu organisiren und eine unbeschränkte Auctorität über dieselbe sich zu erwerben und zu erhalten. Der Aufstand breitete sich mit ungeahnter Schnelle über das ganze Land aus und bald waren die meisten Städte und Ortschaften, nur Linz und Enns nicht, in der Gewalt der Aufrührer; freilich halfen die protestantischen Bürger nicht selten selbst mit an der Einnahme ihrer Städte <sup>2)</sup>.

Ueber Wels und Kremsmünster, wo sie im Stifte schrecklich hausten <sup>3)</sup>, gelangten die Bauern nach Steyr, damals die bedeutendste Stadt des Landes. Die katholischen Geistlichen, sowie der grösste Theil der katholischen Rathsmitglieder verliessen die Stadt. Auch Abt Anton und seine Capitularen flohen aus Garsten <sup>4)</sup>. In Steyr bemächtigte sich Wolf Maedlseder, ein protestantischer Rathsherr, der Verwaltung der Stadt und empfing den Vorsteher der anrückenden Rebellen mit grossen Ehren. Am 31. Mai, Pfingstsonntag, zog Stephan Fadinger an der Spitze zahlreicher Schaaren — nach An-

---

seines Mitbruders Kurz sind und erst das rechte Verständnis des grossen Bauernkrieges eröffnen, mehrere Mitglieder des Adels von Oberösterreich an, die es mit den Bauern hielten.

- 1) Jetzt eine eigene Pfarre, damals zu Waizenkirchen gehörig.
- 2) So z. B. zu Freistadt, bei dessen am 1. Juli 1626 erfolgter Einnahme durch die Rebellen die Bürger den Belagerern hilfreiche Hand boten. Kurz, Bauernkrieg I. 534.
- 3) Zetl, Chronik der Stadt Steyr (1612—1635), Manusc. im Archiv von Seitenstetten. Aus mehreren anderen Abschriften herausgegeben von L. Edlbacher im XXXVI. Bericht des Museums Francisco-Carolinum in Linz.
- 4) Zetl, der gleichzeitige Chronist von Steyr, welcher, obwohl katholisch, die meiste Zeit, während die Bauern Steyr besetzt hielten, daselbst sich aufhielt, berichtet: „Den 28. dito (Mai) seindt alle Geistlichen von hier entwichen, auch alle Münich sambt den Herrn Prälaten zu Gärsten, dieweillen die Paurn mit denen Geistlichen so übel seindt vmbgangen, vil erschlagen vnd umgebracht.“

gabe der Bauern waeren es 40.000 Mann gewesen — mit zwanzig Kanonen in die Stadt ein und noch am Abende desselben Tages besetzten sie das von ihnen ohne Widerstand eingenommene Stift Garsten. Wie früher Kremsmünster und später Gleink, wurde auch Garsten ausgeplündert und alles mitgeführt<sup>1)</sup>. Nachdem die Bürgerschaft von Steyr den Bauern Treue geschworen hatte, liess Fadinger 400 Bauern als Besatzung in Steyr, rückte gegen Enns und schickte sich an Linz zu belagern. Doch hier ereilte ihn das wohlverdiente Geschick. Durch einen Schuss tödtlich verwundet starb er am 5. Juli zu Ebelsberg. Mit dem Tode ihres Anführers war auch die Sache der Bauern verloren. In kurzer Zeit war das Traunviertel wieder in den Händen des Statthalters Herberstorf und Abt Anton kehrte mit seinem Convente in sein Stift zurück<sup>2)</sup>.

Der thatkräftige Abt bemühte sich, das verwüstete Kloster zur alten Ordnung zurückzuführen und durch weise Sparsamkeit den schwachen Finanzen wieder aufzuhelfen. Schon im Jahre 1621 hatte er das einst von seinem Namens- und Amtsvorgänger, dem Prälaten Anton I., verschleuderte Gut „im Gueng,“ heute Rosenegg genannt, an das Stift zurückgebracht und im Jahre 1638 gelang es ihm, den gleichfalls einst von Anton I. zu Ungunsten des Klosters mit der Herrschaft Steyr wegen des Damberger-Waldes und der Stiftsgüter zu Moln geschlossenen Contract doch etwas günstiger für das Stift zu gestalten<sup>3)</sup>. Im Jahre 1630 führte er ein neues Conventgebäude auf, nachdem er schon früher die Stiftskirche einer gründlichen Restaurirung unterzogen und mit neuen Altären geschmückt hatte<sup>4)</sup>. Vom Grafen Tilli zu Weissenberg erwarb er 1635 Zehente zu Vöglmark,

1) Zetl, Chronik, l. c. 53. „Sie nahmben noch diesen abent (31. Mai) das Closter Gärsten ein, besetzten solches mit 30 Paurn. Namben alle rüstung heraus, sowohl auch Pferd, Ochs und anders viech vnd wass sie nur fundten, wie auch die Wein. Ebner massen sie auch zu Gleinckh also hausseten . . .“

2) Digl, Annales Garstenses, Kurz l. c., Czerny l. c. 45.

3) Annales Garstenses, l. c.

4) Kirchmayr, Chronik von Garsten.

Neukirchen und Gampern, sowie zwei Güter zu Weissenbach und Wartenberg gegen Ueberlassung mehrerer Höfe in der Pfarre Ansfelden. Ferner beendete er einige Processe, welche das Stift mit den Herren von Grinbichl und dem Freiherrn von Sonderdorf zu Oberthern hatte, zu Gunsten des ersteren, erkaufte in Linz vor dem Schmiedthore ein Haus und erwarb von seinen Anverwandten, den Herren Spindler von Hofegg, das Urbar von Sievring <sup>1)</sup>.

Und in noch höherem Grade wie dem materiellen Wohle wandte der eifrige Abt den religiösen Interessen seiner Unterthanen die grösste Sorgfalt zu. Besonders eifrig wachte er deshalb über die Aufrechthaltung der klösterlichen Disciplin und die Zurückführung der protestantischen Unterthanen zur katholischen Religion. Er unterstützte aus allen Kräften die damit beauftragte kaiserliche Commission, liess die lutherischen Bücher entfernen <sup>2)</sup>, visitirte selbst öfters die dem Stifte unterstehenden Pfarreien und liess häufig auf denselben sowohl durch fremde als eigene Priester und Religiösen die katholische Wahrheit verkünden, wobei sich sein Capitular, P. Andreas Seraphin Kirchmayr besondere Verdienste erwarb <sup>3)</sup>. Die von ihm im Jahre 1616 zu Steyr eingeführten Capuziner hatten stets an ihm den grössten Wohl-

---

<sup>1)</sup> Digl, Annales Garstenses.

<sup>2)</sup> In Steyr allein wurden, wie Zetl in seiner Chronik berichtet, mehrere Wagen voll protestantischer Bücher weggeführt.

<sup>3)</sup> P. Seraphin Kirchmayr wurde im Jahre 1595 zu Rottenmann in Steiermark von lutherischen Eltern geboren, studierte zu Jena protestantische Theologie und die Rechte und promovirte zum Doctor iuris. In einer Schrift vertheidigte er dann seinen Glauben gegen die katholischen Angriffe, wurde aber gerade durch dieses Studium zum Catholicismus geführt. Nachdem er in Köln der Haeresie entsagt hatte, kehrte er auf den Rath seines Beichtvaters nach Oesterreich zurück und trat in Garsten ein. Im Jahre 1628 zum Priester geweiht widmete er seine vorzüglichste Thätigkeit der Bekehrung der Protestanten, bekleidete durch 26 Jahre das Amt eines Novizenmeisters und durch 7 Jahre das des Priors. Er ordnete das Archiv, schrieb eine Chronik des Stiftes und starb 1660 im Rufe der Heiligkeit zu Garsten. Kirchmayr sprach vier Sprachen geläufig und erwarb sich durch Ordnen der Klosterbibliothek und Verfassen mehrer geistlichen Bücher einen geachteten Namen. (Rotulae Garst.)

thäter, sowie er auch den Jesuiten, als sie im Jahre 1632 über Veranlassung Kaiser Ferdinand II. in Steyr sich niederliessen, hilfreiche Hand bot. Da der Abt es als seine Hauptsorge betrachtete, einen sittlichen und wissenschaftlich gebildeten Convent zu haben, so förderte er nicht nur das wissenschaftliche Streben seiner Capitularen auf alle mögliche Weise und vermehrte die Bibliothek seines Hauses, sondern sandte seine Cleriker vom Jahre 1634 ab an die von Ordensgenossen geleitete Universität Salzburg, woselbst damals der Capitulär von Garsten, P. Sebastian Rottmayr, die Lehrkanzel des canonischen Rechtes mit grosser Auszeichnung inne hatte <sup>1)</sup>, während der spätere Abt Roman Rauscher über Philosophie las.

Abt Anton war aber nicht nur ein trefflicher Vorstand des Hauses, er war auch ein Benedictiner, in welchem der alte Geist des Ordens, der so Grosses und Rühmliches geschaffen, lebte. Um dem Orden Kraft und Stärke im deutschen Reiche wieder zu geben trat er in Verbindung mit den Aebten Anton von Kremsmünster und Georg von Göttweig mit dem Plane hervor, sämmtliche Stifte Deutschlands zu einer Congregation zu vereinigen. Dieser Gedanke jedoch, der vorzüglich von dem Fürstbabe Johann Bernard von Fulda mit Freuden aufgegriffen wurde, scheiterte an dem Widerstreben mehrerer deutscher Klöster sowie nicht minder an der Opposition der Bischöfe, welche darin eine Beeinträchtigung ihrer Jurisdiction sahen. Der Plan wurde deshalb nur theilweise realisirt, indem durch die Bemühungen des Abtes Reiner von Melk im J. 1625 eine österreichische Congregation entstand, welche die Stifte Melk, Mondsee, Kremsmünster, Lambach, Garsten, Gleink, Seittenstetten, Göttweig,

---

<sup>1)</sup> P. Sebastian Rottmayr wurde 1598 zu Passau geboren, widmete sich als Priester vorzüglich dem Studium des kirchlichen Rechtes und bekleidete am kaiserlichen Hofe die Stelle eines Notarius publicus. Im Jahre 1628 trat er in Garsten ein und wurde nach abgelegter Profess als Professor der Canones nach Salzburg berufen, wo er die Würde eines Prokanzlers bekleidete. Als Prior in sein Stift zurückgerufen starb er schon im Jahre 1640. (Rotulae Garstenses).

Mariazell, Altenburg und die Schotten in Wien umfasste und durch Papst Urban VIII. und Kaiser Ferdinand II. bestätigt wurde<sup>1)</sup>.

Ausser dieser eifrigen Thätigkeit für das Wohl seines Stiftes und das Wiedererblühen des Ordens in Oesterreich nahm der Abt Anton auch stets regen Antheil an dem öffentlichen Leben und dem Geschicke des Landes. Die bairischen Truppen, welche noch immer Ober-Oesterreich besetzt hielten und durch ihre Rohheit zur allgemeinen Landplage geworden waren, kosteten den Ständen schwere Summen. Ueber Auftrag des Kaisers begaben sich deshalb Abt Anton von Garsten und Graf Maximilian von Trautmannsdorf nach München, um mit dem Kurfürsten Maximilian von Bayern über den gänzlichen Abzug seiner Truppen und die Befreiung des Erzherzogthumes von der so drückenden bayrischen Pfandherrschaft persönlich in Unterhandlung zu treten. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es auch den beiden tüchtigen Männern ihr Werk mit Erfolg gekrönt zu sehen und am 5. Juni 1628 ward endlich Ober-Oesterreich des so schwer drückenden Joches, das es freilich zumeist durch eigenes Verschulden sich aufgebürdet hatte, ledig. Als Anerkennung der grossen Verdienste, die Abt Anton sich um die Befreiung des Landes erworben hatte, erwählten ihn die Prälaten für das Jahr 1629 neuerdings zu ihrem Verordneten, während der Kaiser ihm die Würde eines kaiserlichen Rathes verlieh<sup>2)</sup>.

Die seltenen Vorzüge, welche den Abt schmückten, waren aber auch ausserhalb der Grenzen Ober-Oesterreichs bekannt geworden. Es nahm deshalb nicht Wunder, als nach dem Tode ihres Abtes Johann X. die Schotten in Wien ihre Blicke auf den Prälaten von Garsten richteten und ihn als ihren Abt postulirten. Anton sträubte sich längere Zeit und schlug den Schotten seinen Mitbruder P. Achaz Schradt, einen eifrigen Seelsorger und tüchtigen Ordensmann, welchem der heilige Stuhl ob seiner grossen Verdienste um die

---

<sup>1)</sup> Digl, Annales Garstenses.

<sup>2)</sup> Ständisches Archiv in Linz.

katholische Sache in Ober Oesterreich die Würde eines Protonotarius apostolicus verliehen hatte, zum Abte vor, gab aber endlich, als auch der kaiserliche Hof die Annahme der Postulation wünschte, dem Drängen des Bischofs Philipp Friedrich von Wien nach und resignirte im Anfange des Jahres 1642 seine Würde zu Garsten. Mit ungeheuchelter Trauer und schwerem Herzen sahen die Capitularen von Garsten, deren Zahl er durch die Aufnahme tüchtiger Ordenscandidate, die zumeist dem deutschen Reiche entstammten, auf 40 gebracht hatte<sup>1)</sup>, ihren geliebten Vater scheiden und die Abtei in Wien übernehmen, der er noch mit gleich rühmlichem Eifer bis zum Jahre 1648 vorstand<sup>2)</sup>.

Das verwaiste Capitel von Garsten trat am 31. März des Jahres 1642 zur Wahl zusammen, welche einhellig den Prior des Stiftes

#### Roman I. Rauscher (1642—1683)

traf. Rauscher entstammte einer Bürgerfamilie zu Hall in Tirol 1604 und trat zwanzig Jahre alt zu Garsten in den Orden Benedicts. Nachdem er im Jahre 1629 die heiligen Weihen erlangt und an der Universität von Graz den philosophischen Studien mit allem Eifer obgelegen hatte, übernahm er 1635 an der Ordens-Universität zu Salzburg die Lehrkanzel der Philosophie. Im Jahre 1639 in sein Haus zurückgerufen, wurde er von Abt Anton zum Subprior ernannt und im nächsten Jahre seinen Mitbrüdern als Prior vorgestellt<sup>3)</sup>. Die der Wahl anwohnende bischöfliche Commission von Passau bestätigte ihn zwar sofort nach der Bekanntgabe des Wahlresultates, aber die kaiserliche Anerkennung verzögerte sich, da der Neugewählte sich weigerte, einen der bischöflichen Immunität und den Rechten des Prälatenstandes zuwiderlaufenden, von den landesfürstlichen Commissären ihm vorgelegten

---

1) Unter den fünfzig Brüdern, welche die Ordensgelübde in die Hände des Abtes Anton ablegten, gehörten 27 dem deutschen Reiche an. Besonders stark waren Baiern (13), Franken und Schwaben dabei vertreten.

2) Hauswirth, Geschichte der Schottenabtei in Wien, 88.

3) Digl, Annales Garstenses, welche von dieser Zeit ab als Hauptquelle anzusehen sind.

Revers durch seine Unterschrift zu bestätigen. Erst als im Jahre 1643 der zwischen Passau und Wien schwebende Immunitätsstreit beigelegt war, wurde Abt Roman auch vom kaiserlichen Hofe confirmirt und dann vom Bischofe von Passau, Erzherzog Leopold Wilhelm II., sammt dem auch damals erwählten Abte von Lambach in der Kirche des letzteren Stiftes benedicirt. Abt Roman leitete seine Brüder in dem Geiste seines Vorgängers und beförderte nebst der klösterlichen Disciplin besonders das wissenschaftliche Streben sowohl durch sein eigenes Beispiel<sup>1)</sup> als auch durch Unterstützung aus den Renten des Stiftes. Dieselben waren freilich nicht im günstigsten Zustande, da der noch immer dauernde grosse deutsche Krieg so schwere Opfer forderte, dass sich der Abt in die traurige Nothwendigkeit versetzt sah, die alten von der ersten Dotation des Stiftes durch die steirischen Markgrafen herrührenden Güter zu Wilhelmsburg in Nieder-Oesterreich mit landesherrlicher Genehmigung im Jahre 1644 zu verkaufen. Auch das alte Stiftsgut zu Mödring sowie einige andere kleinere Güter und Besitzungen<sup>2)</sup> fielen den Anforderungen, die von Seite der Regierung wie an alle anderen Klöster Oesterreichs so nicht minder an Garsten gemacht wurden, zum Opfer. Doch gelang es dem Abte durch vernünftige Sparsamkeit sowie mit Hilfe von manchen Wohlthätern, unter welchen besonders Georg von Kaut und seine Gemahlin Anna Regina von Seeau, Georg Sigmund Freiherr von Saalburg, sowie die verwitwete Kaiserin Eleonora zu zählen sind<sup>3)</sup>, diese Calamitäten zu überwinden und die Finanzen seines Hauses zu heben, so dass er im Stande war, die von der Kaiserin Eleonora nach Steyr berufenen Cölestiner-Nonnen, zu deren geistlichem Vater der fromme

<sup>1)</sup> Seine Schriften siehe *Historia universitat. Salisburgensis.*

<sup>2)</sup> So verkaufte er 1667 die Güter Taschelried und Schlüsselhof bei Steyr an die Jesuiten dortselbst.

<sup>3)</sup> Georg von Kaut stiftete sich in der Klosterkirche sein Erbbegräbnis und gab dazu 2000 fl. an das Stift; Georg von Saalburg überliess das Patronat von Leonstein, welches dem Kloster in den Wirren der Reformation entfremdet worden war, wieder, und machte überdies eine reichliche Stiftung; die Kaiserin Eleonore Witwe Ferdinand III., residirte öfters in der Burg zu Steyr und wandte dem Kloster manche Gunst zu.

Abt von der Kaiserin mit Zustimmung des Diöcesanbischofes ernannt wurde, in reichlichem Masse zu unterstützen. Kaiser Ferdinand III., sowie dessen Sohn und Nachfolger, Leopold I., schätzten und ehrten den thätigen Prälaten und ersterer verlieh ihm auch die Würde eines kaiserlichen Rathes.

Wie die Landesfürsten, so schenkten auch die Stände dem tüchtigen Abte grosses Vertrauen und erwählten ihn zum Raithherrn des Landes, wie ihn auch der Prälatenstand mehrere Male zu seinem Verordneten bestimmte.

Abt Roman betrachtete es stets als eine seiner ersten Pflichten, dem Herrn des Himmels und der Erde eine würdige Wohnstätte zu bereiten. Desshalb verschönerte er, soweit es die Finanzen gestatteten, die Kirchen der meisten Patronatspfarreien des Stiftes, welche durch die protestantischen Wirren vielfach gelitten hatten, und im Jahre 1677 begann er den Bau einer neuen Klosterkirche <sup>1)</sup>. Auch den Stiftsbau, welchen sein Vorgänger angefangen hatte, führte Abt Roman weiter und erbaute den sogenannten Gasttract, sowie einen Sommerchor, welcher von dem Laienbruder Michael Obermüller <sup>2)</sup>, einem berühmten Bildhauer, mit herrlicher Sculptur ausgeschmückt wurde. Von der Hand dieses frommen Bruders stammen auch einige heute noch erhaltene Altäre, welche freilich der Sitte der Zeit gemäss, im Barockstyle sich aufbauen, aber eine Künstlerhand verrathen.

Gleich seinem Vorgänger Anton war auch Roman ein

---

<sup>1)</sup> Wie die „Annales Garstenses“ erzählen, versammelte Abt Roman im Jahre 1676 sein Capitel und soll demselben die Frage vorgelegt haben, ob er mit dem durch seine Sparsamkeit Gesammelten Capitale die bischöflich-passauische Herrschaft Sirning ankaufen, oder den Bau einer neuen Stiftskirche beginnen solle. Einstimmig entschied sich das Capitel für die Ausführung des letzteren Werkes.

<sup>2)</sup> Michael Obermüller ward zu Benedict-Beuern im Jahre 1600 geboren, legte 1631 die Ordensgelübde in die Hände des Abtes Anton ab und starb am 13. Juli 1655. „Hic erat,“ sagt seine Rotula, „insignis arcularius, qui magnifica hodierni adhuc chori subsellia ac scabella elaboravit, altaria affabre extruxit, sanctorum lipsana artificiosis arculis decoravit, servatoria sacrae suppellectilis renovavit ac tandem viribus mentis et corporis destitutus e vita migravit.“

warmer Anhänger der österreichischen Benedictiner-Congregation. Gegen dieselbe hegte der Fürstbischof von Passau, Erzherzog Leopold Wilhelm, grosses Misstrauen und die unberechtigte Furcht, die Congregation möchte dem Ansehen und der Jurisdiction des Ordinariates von Passau Schaden bringen. Auch Erzherzog Leopold's zweiter Nachfolger auf dem Stuhle von Passau, Wenzel, Graf von Thun (1664 — 1673) von den gleichen irrigen Anschauungen befangen <sup>1)</sup>, verlangte im Jahre 1666 von den österreichischen Prälaten die Vorlage der Kirchenrechnungen und den Vermögens-Ausweis über die den Stiften incorporirten Pfarreien. Kaiser Leopold I. betrachtete dieses Begehren jedoch als einen Eingriff in seine landesherrlichen Rechte und verbot durch ein sofort erlassenes Decret allen Prälaten von Nieder- und Ober-Oesterreich dem bischöflichen Auftrage nachzukommen. Zur Schlichtung des Streites trat deshalb im Jahre 1668 zu Wien unter dem Vorsitze von kaiserlichen Delegirten eine Commission zusammen, die den sogenannten Wiener Recess beschloss, der, obwohl aus 17 Artikeln bestehend, doch den Streit nicht gänzlich beilegte. Erst Wenzel's Nachfolger, Bischof Sebastian Graf von Pötting, schlichtete den Streit gänzlich. Er berief deshalb im Jahre 1675 eine Conferenz der oberösterreichischen Prälaten nach Passau, bei welcher Abt Roman als „deputatus principalis“ die streitigen Punkte mit solcher Klarheit darzulegen verstand, dass zwischen dem Ordinate und den Aebten der Friede wieder hergestellt wurde <sup>2)</sup>.

Wie für die Rechte und das Wohl seines Hauses so sorgte Abt Roman auch für seine Unterthanen. Den Märkten Gafrenz und Weyer, welche der Jurisdiction des Stiftes unterworfen waren, erwirkte er von Kaiser Leopold die freie Einfuhr des Weines aus Nieder-Oesterreich und überliess ihnen, um ihr Emporkommen zu fördern, das Taz- und Umgeld von ihren Schenkhäusern. Mit dem Rathe von Steyr

<sup>1)</sup> Annales Garstenses, Keiblinger, Gesch. von Melk, I. 902. Dieser Jurisdictionstreit hängt mit den Bestrebungen dieser Bischöfe um die Exemption vom Salzburger Metropolitanstuhle zusammen.

<sup>2)</sup> Klein, Gesch. d. Christenthums in Oesterr. und Steierm. VI. 207.

hielt Roman das unter seinem Vorfahrer wieder angebahnte herzliche Einvernehmen aufrecht, welches seinen besonderen schönen Ausdruck fand, als am St. Bertholdsfeste des Jahres 1679 der greise Abt sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feierte <sup>1)</sup>.

Im Jahre 1683, am Abende seines thatenreichen Lebens, musste der hochbetagte Abt wegen der drohenden Türkengefahr sein geliebtes Stift verlassen und in dem Collegiatstift-Spital am Pirn Zuflucht suchen. Er konnte zwar, da die Türken, obwohl sie in Nieder-Oesterreich schrecklich hausten und selbst in Steyer grosse Verwüstungen angerichtet hatten, doch nicht über die Enns setzten, bald wieder in sein geliebtes Stift, das er nur ungerne und von seinen Mitbrüdern gedrängt verlassen hatte <sup>2)</sup>, zurückkehren; allein er kam nur zurück, um zu sterben. Sein Hinscheiden erfolgte am 12. October 1683.

Unter den 48 Capitularen, welche unter Abt Roman die Ordensgelübde abgelegt hatten, waren mehrere durch Wissenschaft und Gelehrsamkeit hervorragende Männer, deren erster aber unstreitig der berühmte Professor des Kirchenrechtes, P. Robert König, war <sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Der Rath von Steyr liess aus diesem Anlasse eine Münze prägen; siehe Kolb: „Die Medaillen und Jetone der Bened. -Abteien in Oesterr. ob der Enns.“ — Studien. II. Jahrg. I. 56—61.

<sup>2)</sup> „O quam malle[m] mori quam fugere“ soll Abt Roman ausgerufen haben, als seine Mitbrüder ihn zur Flucht drängten.

<sup>3)</sup> P. Robert König wurde zu Gmunden im Jahre 1658 geboren und trat 1676 in Garsten ein. Nachdem er seine philosophischen und theologischen Studien an der Hochschule zu Salzburg beendet hatte, erhielt er 1683 die heiligen Weihen und erlangte dann (1685) von der Universität des Ordens die Würde eines Doctor utriusque iuris. Nachdem er sich dort habilitirt hatte, las er mit grossem Beifalle Kirchenrecht und edirte mehrere Schriften. Durch 15 Jahre an der Hochschule thätig übernahm er im Jahre 1700 die Pfarre Steyr, kehrte jedoch 1705 an die Universität zurück, um wieder die Professur und das Rectorat zu übernehmen. Nach Verlauf von 3 Jahren ward er abermals Pfarrverweser zu Steyr, allein im Jahre 1711 berief ihn neuerdings die Wahl als Rector Magnificus an die Spitze der Hochschule zu treten. Er folgte diesem ehrenvollen Rufe und wirkte dort noch durch zwei Jahre, bis er 1713 (28. August) einem Schlagflusse erlag. (Rotulae Garstenses.)

Am 7 November 1683 versammelte sich das Capitel von Garsten zur Wahl seines Vorstandes, welche einhellig auf den Subprior des Stiftes

Anselm Angerer (1683—1715)

fiel. Derselbe war zu Steyr im Jahre 1647 geboren und noch als Knabe nach Garsten gekommen, wo er an der Klosterschule seine Studien machte. Nachdem er in Salzburg Theologie und Philosophie gehört und 1672 die Priesterweihe empfangen hatte, wurde er Administrator der Pfarre Moln und 1680 Subprior, welches Amt er bis zu seiner Wahl bekleidete. Abt Anselm zählt zu den hervorragendsten Vorstehern von Garsten. Er vollendete den von seinem Vorgänger begonnenen Bau der Klosterkirche und schmückte dieselbe auch auf eine ihrer hohen Bestimmung würdige Weise aus. Auch den Stiftsbau förderte er und ihm verdankte der prachtvolle Bibliotheksaal sein Entstehen. Mit gleichem Eifer sorgte er auch für die Ehre Gottes in den übrigen Pfarrkirchen des Stiftes, unter denen, fünfzehn an der Zahl, keine sich befindet, die nicht heute noch ein Werk dieses thätigen Prälaten aufzuweisen hätte. Er begann und vollendete auch den Bau der schönen Kirche zu „Christkindl,“ welcher nach der Form der Kirche Maria Rotunda in Rom von dem Capitularen P. Ambros von Freidenpichl geführt wurde. In der Landeshauptstadt Linz erwarb er für den alten Hof, welchen das Stift dort besass und den er dem Kloster Mondsee käuflich überliess, das Kautische Haus, legte einige mit dem Besitzer der Herrschaft Steyr, dem Grafen von Lamberg, über verschiedene Rechte ausgebrochene Streitigkeiten in freundschaftlicher Weise bei und liess die im Jahre 1683 durch die Türken verwüsteten Stiftshäuser zu Nussdorf und Sievering in Nieder-Oesterreich, wo Garsten bedeutende Weingärten besass, vom Grunde aus neu herstellen.

Verursachten diese Bauten schon grosse Auslagen, so wurden die Finanzen des Stiftes auch nicht minder durch die vielen und grossen Steuern, welche das Vaterland wegen der Kriege mit den Türken und dem allerchristlichsten Könige von Frankreich, Ludwig XIV., stets zu führen hatte,

ungemein in Anspruch genommen. Wenige Zeit nach seiner Erwählung musste der Abt für das Stift und seine Pfarreien 2290 Gulden als ausserordentliche Kriegssteuer erlegen, wozu im Jahre 1684 neuerdings 1000 Gulden kamen. Im nächsten Jahre forderte der Kaiser mit päpstlicher Bewilligung den dritten Theil aller seit sechzig Jahren neu erworbenen Güter der Klöster, zu deren Einlösung Garsten bei 5000 Gulden erlegen musste. Mit Erlaubnis des heiligen Stuhles legte Kaiser Leopold I. im Jahre 1690 dem Clerus seiner Staaten eine Contribution von einer halben Million auf, wovon auf Garsten eine bedeutende Summe kam; gleichzeitig wurde auch zum ersten Male die Kopfsteuer in Oesterreich erhoben. Die Jahre 1696 und 1697 forderten neue Summen; das Jahr 1704 forderte als „donum gratuitum“ von den oberösterreichischen Stiften 12.000 Gulden und zugleich musste, ohne Berücksichtigung des Protestes des päpstlichen Nuntius, das Silber der Pfarr- und Klosterkirchen abgeliefert oder entsprechend ausgelöst werden. Abt Anselm bezahlte 3000 Gulden für das Kirchensilber des Stiftes und seiner Pfarreien. Das nächste Jahr legte den Stiften des Landes eine neue Anleihe auf, indem sie innerhalb vier Wochen eine Summe von 150.000 Gulden zu zahlen hatten. Auf Garsten fielen 25.000 Gulden, welche aber Abt Anselm, trotz der hohen Defensions-Umlagen, die Ober-Oesterreich, um den drohenden Einfall der Baiern abzuhalten, in diesen Jahren zu leisten hatte, aus patriotischem Eifer mit Zustimmung seines Capitels auf 33.000 Gulden selbst erhöhte. Auch die folgenden Jahre verlangten ungeheure Opfer <sup>1)</sup>. Dieselben sowie die vielen Bauten und Renovirungen wären aber nicht möglich gewesen, wenn der Abt nicht mit weiser Umsicht und Sparsamkeit die Finanzen des Stiftes geleitet hätte. Ja der umsichtige Prälat ermöglichte es sogar noch, die Biblio-

---

1) Annales Garstenses; Stülz, „Gesch. v. St. Florian“ 158 ff. Leider gelang es mir nicht, trotz eifrigen Suchens, das Manuscript des dritten Nachfolgers des Abtes Anselm, Leopold Till, „Decennium abbatis Anselmi“, zu finden und bei Abfassung dieser Arbeit benützen zu können. Dass Pritz es kannte und benützte, bezeugen mehrere seiner Anmerkungen in der Geschichte von Garsten.

thek des Stiftes auf die gewiss ansehnliche Zahl von 10.000 Werken zu erhöhen.

Liefert schon dieser Umstand einen Beweis, wie sehr Abt Anselm bemüht war, das wissenschaftliche Leben und Streben bei seinen Capitularen zu fördern, so wird dieses schöne Streben auch noch dadurch in das hellste Licht gestellt, das während seiner Amtswirksamkeit von seinen Capitularen, deren Zahl er auf vierzig erhöhte, nicht weniger als zwanzig die höchsten akademischen Ehren erlangten und mehrere als Lehrer an der Ordens-Universität zu Salzburg, sowie an anderen Anstalten fungirten <sup>1)</sup>. Abt Anselm, der selbst die Würde eines Rector magnificus an der Hochschule von Salzburg bekleidete, hatte auch durch längere Zeit sich mit dem Gedanken getragen, eine Anstalt für das Studium der höheren speculativen Theologie der Scholastiker und des Aristoteles in der Nähe des Stiftes zu gründen, um auch selbst seine wissenschaftlichen Neigungen leichter befriedigen zu können. Er hatte zu diesem Zwecke das Gut Rosenegg bestimmt und liess selbes diesem Zwecke gemäss einrichten. Berühmte Lehrer dieser Wissenschaft sollten dahin berufen werden, um seine von ihm dazu bestimmten Capitularen ferne vom Geräusche der Welt auszubilden. Doch konnte er vieler Verhältnisse wegen diese seine Lieblings-Idee nicht realisiren <sup>2)</sup>. Wie den Wissenschaften war dieser Abt auch den Künsten ein Freund und unterstützte deren Jünger in freigebigster Weise. Die Meister Franz de Neuve aus Antwerpen, Joachim von Sandrat aus Nürnberg, Innocenz Turiani aus Savoiën, Petrus Strudel, Vorsteher der

<sup>1)</sup> Zu den hervorragendsten Männern des literarischen Kreises in Garsten zählten: Roman Christmann, Professor zu Freising, starb 1765 als Pfarrer von Steyr; Maurus Wenger, Professor der Theologie im Stifte, gest. 1713; Johann Ebberth, Professor des Kirchenrechtes zu Salzburg; Paul Prieffer, Professor der Mathematik und durch zwanzig Jahre Superior zu Maria Plain; Oddo Gallner, Subprior, tüchtiger Mathematiker und Kosmograph, starb 1737 als Pfarrer von Moln; Benedict von Behamstain, Professor der Logik zu Salzburg, starb 1715; Petrus Oberhueber, starb 1729 als Pfarrer zu Losenstein; Franz Lierzer de Zehental, gest. 1727; Placidus Frank, gest. 1763 u. a. (Rotulae Garstenses).

<sup>2)</sup> Digl. Annales Garstenses; Koch, Hauschronik von Garsten.

Akademie zu Wien, Johann Andreas Wolf aus München, Johann Heyss von Augsburg und namentlich der berühmte Carl von Rösselfeldt <sup>1)</sup> fanden an dem Abt einen Maecenas im vollsten Sinne des Wortes.

Ausser diesen häuslichen Geschäften widmete der thätige Abt einen Grosstheil seiner Zeit den öffentlichen Angelegenheiten des Landes und der Nachbarstadt Steyr. In dieser waren in Folge der Reformation und der häufigen Kriege die Finanzen in sehr schlechtem Zustande, wesshalb im Jahre 1688 eine Commission zur Untersuchung des Vermögensstandes eingesetzt wurde, an deren Spitze Abt Anselm trat. Mit unermüdlichem Eifer arbeitete derselbe an der Herstellung des Gleichgewichtes im Haushalte der Stadt, erwirkte, da die Schuldenlast derselben das active Vermögen um mehr als 226.000 Gulden überstieg, einen Nachlass der Steuern, die Aenderung der Wochen- und Jahrmarkts-Ordnung zu Gunsten der Stadt, betrieb bei der Regierung die Verleihung des Salzhandels an die Gemeinde und führte die strengste Sparsamkeit ein. Durch diese Massregeln, welche alle die kaiserliche Zustimmung erhielten, besserte sich allmählig die traurige Finanzlage von Steyr. Als im Jahre 1692 eine grosse Hungersnoth Ober-Oesterreich heimsuchte, ernannten die Stände den Abt Anselm und den Grafen Gundakar von Starhemberg zu Commissären, um derselben abzuhelfen. Der eifrige Abt und sein College erkaufte in Nieder-Oesterreich Getreide und gaben dasselbe in den Städten des Landes zu niederem Preise hintan. Im Jahre 1703 wohnte er als landesfürstlicher Commissär der Wahl des Abtes Honorius von Kremsmünster bei und nahm im nächsten Jahre hervorragenden Antheil an der Vertheidigungscommission seines Vaterlandes. Damals wüthete nämlich der spanische Erbfolgekrieg, an welchem Baiern als Gegner des Kaisers sich betheiligte. Da im Jahre 1704 ein Einfall von Seite dieser Macht Ober-Oesterreich bedrohte, wurde das Land in Vertheidigungszustand gebracht

---

<sup>1)</sup> Rösselfeldt starb 1735 in Garsten und wurde in der Kirche des Stiftes beigesetzt; über ihn und sein Wirken siehe Wurzbach biogr. Lexicon.

und zu diesem Ende von den Ständen eine Commission ernannt, zu deren thätigsten und einflussreichsten Gliedern der Abt Anselm zählte. Häufig betrauten ihn auch die Stände mit Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof und die Prälatenkammer erwählte ihn mehrere Male zu ihrem Vertreter. Wegen der hervorragenden Verdienste, die sich Anselm in diesen ehrenvollen aber schwierigen Aemtern erwarb, wurde er vom Kaiser zum Landrathe ernannt und die Stände verehrten ihm als Zeichen ihres Dankes eine grosse Monstranze und eine schwere Tasse von Silber <sup>1)</sup>.

Am Abende seines thatenreichen Lebens hatte der Abt noch die furchtbare Pestzeit mitzumachen, welche im Jahre 1713 zum letzten Male in Oesterreich wüthete und der zwei Priester seines Stiftes als Opfer ihres Pflichteifers erlagen. Zwei Jahre später, nachdem Anselm noch seine Jubelprofess gefeiert hatte, rief auch ihn der Tod ab, am 29. April 1715 <sup>2)</sup>.

Am 25. Juni 1715 versammelten sich die Capitularen von Garsten, um sich wieder ein Oberhaupt zu geben. Wie bei den Wahlen der beiden früheren Aebte, so herrschte auch bei dieser die grösste Harmonie, indem alle Stimmen sich auf den Capitularen

#### Ambros von Freidenpichel (1715—1729)

vereinigten. Derselbe entstammte einem edlen Geschlechte der Steiermark und war zu Oberndorf im Jahre 1679 geboren. Nachdem er im Jahre 1696 das Kleid des heiligen Benedict aus den Händen des Abtes Anselm erhalten und an der Universität des Ordens in der Philosophie, dem Rechte und der Theologie den Doctorhut sich erworben hatte, versah er, 1703 zum Priester geweiht, einige Zeit das Amt eines Cooperators zu Steyr, wurde aber nach einem Jahre schon als Professor der Philosophie nach Salzburg berufen und vom Erzbischofe Graf Harrach mit Ehren überhäuft. Doch kehrte er nach einiger Zeit wieder in sein liebes Stift zurück und übernahm auf Wunsch seines Abtes,

---

<sup>1)</sup> Pritz, Gesch. v. Steyr 314 ff.; Digl, Annales Garstenses.

<sup>2)</sup> Digl, Annales Garstenses.

zu dessen gelehrtem Kreise Ambros zählte, die Leitung der zu einer Wallfahrt gewordenen Kirche zu Christkindl. Durch die Wahl seiner Mitbrüder an die Spitze des Stiftes gesetzt, leitete er dasselbe im Geiste seines Vorgängers. Der Stiftsbau wurde fortgesetzt und die Kirche sowie die von dem Domherrn und Weihbischof von Passau Franz Grafen von Losenstein, dem Letzten seines Hauses, erbaute Capelle seiner Ahnengruft mit neuen Altären ausgeschmückt. Ueber seinen Auftrag schmückte die Meisterhand Rösselfeldts den Saal des Stiftes mit den Bildnissen der Habsburger <sup>1)</sup>. Den finanziellen Verhältnissen des Klosters widmete Ambros grosse Sorgfalt und erwarb mehrere Güter, wogegen er das alte Stiftsgut zu Gastern und Münichreut in Nieder-Oesterreich, welches, weil zu weit vom Stifte entfernt, nur geringen Nutzen abwarf, dem Grafen Carl von Lamberg gegen Uebernahme der schuldigen Steuern im Betrage von 4000 Gulden und eine Baarzahlung von 2000 Gulden überliess. Abt Ambros führte auch zuerst, um die Wirtschaft und die Finanzen besser übersehen zu können, die genaue Aufzeichnung der täglichen Einnahmen und Ausgaben ein und liess sich wöchentlich einen genauen Ausweis darüber reichen. Ueber den weltlichen Geschäften vergass Abt Ambros aber nicht die Disciplin aufrecht zu erhalten und das wissenschaftliche Streben unter seinen Mitbrüdern zu fördern. Er organisirte die alte Klosterschule den Anforderungen der Zeit gemäss und bestellte sie mit tüchtigen Lehrern. Gegen Ende seines Lebens wurde er mit dem Stadtrathe von Steyr in einen Process wegen der von ihm als Patron vermög der alten Privilegien des Hauses nach dem Tode des pfarrlichen Kirchendieners zu Steyr vorgenommenen Sperre verwickelt, der aber nicht entschieden wurde, obwohl er selbst vor das Obergericht zu Wien gebracht wurde. Kurze Zeit später, 22. December 1729, starb Abt Ambros. An ihm verloren nicht nur seine Mitbrüder und Unterthanen einen

---

<sup>1)</sup> Diese und andere sehr wertvolle Bilder aus dem Refectorium wurden bei der Aufhebung des Stiftes um achtundzwanzig Gulden an mehrere Wiener Trödler verkauft.

Bruder und Vater, sondern auch die Nonnen zu Steyr ihren grössten Wohlthäter, der ihnen nicht nur, als im Jahre 1727 ihr Kloster sammt einem grossen Theil der Stadt dem Feuer zum Opfer fiel, in Rosenegg bereitwilligst ein Heim einräumte, sondern auch den Wiederbau ihres Klosters auf alle Weise förderte<sup>1)</sup>.

Zu seinem Nachfolger erwählten die Capitularen nach zweimaligem Wahlgange ihren Mitbruder Constantin Muttersgleich.

(Schluss folgt.)

## Drei Mauriner Studien zur Imitatio.

Mitgetheilt von Dr. Cölestine Wolfsgruber, Benedictiner zu den Schotten in Wien.

(Fortsetzung.)

### II.

#### Collationes seu Lectiones variae codicum mss.

##### libelli de imitatione Christi.

Mss. codicum alii habentur coram, alii etsi non habentur prae manibus, exstare tamen alibi, vel alias exstitisse testimoniis aequae certis, ac si impraesentiarum adessent, demonstrantur.

Mss. codd. primi generis alii rursum certam auctoris vel temporis notam prae se ferunt, alii anonymi, alii achroni, alii pseudonymi.

1. C. Gerardi Montis. ante annum 1400. a.
2. C. Mellicensis, notatur 43/B. an. 1421. b.
3. C. Weingartensis. an. 1433. c.
4. C. Mellic. notat. 1. 78. an. 1434 d.
5. C. Augustanus; In eo prima pars libri de Imit. scripta est in concilio Basileensi anno 1437. 2. autem pars scripta est anno 1451 e.
6. C. Carthusiae Parcensis. An. 1458. f.
7. C. Sangermanensis. An 1460. g.
8. C. Parcensis alter. An. 1460. h.
9. C. Salisburgensis. An 1463. i.
10. C. Benedictinus achronus Monasterii Benedictino-Padoliron. l.

<sup>1)</sup> Annales Garstenses.